

Erfahrungen einer Studentin aus der Wahlkampfstimmung in Tansania

Nach einem Freiwilligenjahr in Tansania 2012/13 zieht es mich immer wieder zurück in das Land in Ostafrika. In diesem Wintersemester nehme ich mir Zeit für ein Praktikum bei einem Radiosender in Moshi.

Seit einem Monat bin ich in Mwika bei Moshi im Norden Tansanias. Ein Thema beherrscht die täglichen Gespräche wie kein anderes: die kommende Wahl. Am 25. Oktober wird ein neuer Präsident, ein neues Parlament sowie Kommunalregierungen gewählt. Diese Entscheidung wird mit großer Spannung erwartet, egal ob in den öffentlichen Verkehrsmitteln, ob im Büro oder beim Essen mit Freunden, die Wahl dominiert alle Gespräche, die ich verfolge.

Es ist deshalb so spannend, weil es den ersten Regierungswechsel seit der Unabhängigkeit des Landes geben könnte: Nach der Unabhängigkeit des Festlandes Tanganyika 1961 und dem Zusammenschluss mit Sansibar zu Tansania 1964 regierte Julius Nyerere mit seiner Partei TANU („Tanganyika African National Union“), die 1977 mit der sansibarischen ASP („Afro-Shirazi Party“) zur bis heute regierenden CCM („Chama cha Mapinduzi“ - „Partei der Revolution“) verschmolz. Das Erbe des Gründervaters, dem Unabhängigkeitskämpfer und dem als „Vater der Nation“ gelobten Julius Nyerere scheint groß, dennoch wächst der Unmut über die Politik der Regierenden des Landes und die schleppend verlaufende wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Jakaya Kikwete, seit 2005 als Präsident im Amt, enttäuschte zuletzt wegen ungeklärter Korruptionsvorwürfe in den Reihen regierender Politiker*innen, großflächigen Landgeschäften mit ausländischen Investoren, illegalen Großwildgeschäften, neu eingeführter Gesetze zur Einschränkung der Pressefreiheit und Schweigen über unverhältnismäßige Polizeigewalt.

Gerade die sogenannte „Kizazi Kipya“, die „neue Generation“ - nämlich die jungen Erwachsenen, die Nyereres afrikanischen Sozialismus nicht mehr selbst erlebt haben, die ab den 1980er Jahren in einem post-sozialistischen im Demokratisierungsprozess befindlichen Tansania aufgewachsen sind, sind die Stimmen der nun immer lauter werdenden Bewegung, die Veränderung fordert.

Veränderungen sind das Motto mit dem die Parteien in diesem Wahlkampf werben. Denn Veränderung wollen alle, das ist klar. Kostenlose Schulbildung für alle, ein verbessertes Gesundheitssystem, in dem Kinder, Schwangere und Alte tatsächlich kostenlos behandelt werden, anders als bisher nur auf dem Papier, Erdgasförderung im eigenen Land, Schaffung von Arbeitsplätzen, gerade wegen der hohen Arbeitslosigkeit unter der Jugend, Förderung beim Aufbau von Fabriken und Unternehmen im Streben nach besserer wirtschaftlichen Eigenkapazität des Landes und als nächstes Ziel die lang ersehnte Überarbeitung der Verfassung von 1977: Das sind die Themen im Wahlkampf.

Das Rennen unter den Präsidentschaftskandidat*innen verläuft wohl unter zwei von ihnen: Joseph Magufuli für die Regierungspartei CCM und Edward Lowassa für die Oppositionspartei CHADEMA („Chama cha Demokrasia na Maendeleo“ - „Partei der Demokratie und Entwicklung“). Ein Zusammenschluss verschiedener Parteien der Opposition („Ukawa“) haben sich darauf geeinigt gemeinsam Lowassa zu unterstützen und sich auch bei den Parlaments- und Kommunalwahlen auf jeweils eine*n Kandidat*in zu einigen. Damit erhält CHADEMA so viel Kraft, wie noch nie. Der Wunsch nach Veränderung scheint deutlich. Das verstehen auch die Politiker*innen. Lowassa selbst war Mitglied von CCM und wechselte erst Anfang des Jahres zur Opposition. Ihm folgten viele nach. Für die meisten, die ich frage, bedeutet der Wechsel der Politiker*innen eine Chance: Die Chance eine neue Politik zu verfolgen und vorher abgelegte persönliche Ideale wieder aufzunehmen und zu verwirklichen, manche sorgen sich aber auch davor, dass die Hoffnung im Sande verlaufen könnte, dass sich die alten Politiker*innen in den alten Strukturen, nur in neu gefärbten Gewändern zeigen und die bisherige Politik weiter führen könnten.

Ob und welche Veränderungen tatsächlich statt finden werden, wird sich zeigen. Das Interesse an der Politik ist so groß wie lange nicht mehr, gerade unter der Jugend. Die Hoffnung auf eine hohe Wahlbeteiligung ist deshalb nicht unbegründet, obwohl die Abgabe der Stimme gar nicht unbedingt so einfach verläuft. Um an der Wahl teilnehmen zu können mussten sich alle Tansanier*innen rechtzeitig registrieren. Diese Registrierung ist bereits vor drei Monaten abgeschlossen worden. Weiterhin ist die Stimmenabgabe für Parlaments- und Kommunalwahl nur im Heimatort möglich, Briefwahl gibt es in diesem Sinne nicht, nur die Stimme für den zukünftigen Präsidenten kann im ganzen Land abgegeben werden. Auch außerhalb des Landes gibt es keine Wahlberechtigung. Ein Verkehrschaos in den Tagen vor der Wahl scheint vorprogrammiert.

Momentan befinden sich die Parteien im Endspurt der Wahlkampagnen: Plakate mit den Gesichtern der Kandidat*innen säumen die Straßen, deren Stimmen sind in Radio- und Fernsehwerbung zu hören. Es gibt Wahlkampftrreffen im ganzen Land, an denen auch die Präsidentschaftskandidaten teilnehmen, manchmal vier oder fünf an einem Tag. Es wird Kritik geübt am Vorgehen der CCM, die Stimmen gekauft haben soll und Musikgrößen angeworben hat, um Wähler*innen zu werben. Dennoch übertreffen die Treffen der Opposition an Größe. Die Stimmung erinnert mich an die Fußballweltmeisterschaft: Flaggen, Outfits, Bemahlungen; Die Parteien legen sich ins Zeug, Werbung für sich zu machen und die Wähler*innen bekennen sich mit Stolz zu ihrer Partei und deren Kandidat*innen.

Für mich als Außenstehende ist es beeindruckend diese Stimmung mitzerleben und auch ich erwarte mit Spannung die Ergebnisse der Wahl in zwei Wochen, wenn sich zeigen wird, ob Tansania mit einem Regierungswechsel aus der Wahl 2015 herausgehen wird oder nicht.